ALUMNI spirit

01/13

Das Magazin für Ehemalige
der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Augsburg

AWiStA
Augsburger Wirtschaftsstudenten und Alumni e.V.

weitere Fragen
beantworten wir gerne
per E-Mail unter
info@zww.uni-augsburg.de
oder unter 0821 / 598 4721

Gesamtprogramm 2013/14

Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte

Das ZWW - Zertifizierte Kompetenz

Universität Augsburg University

ZWW Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer UNIVERSITÄT AUGSBURG

INHALT

EDITORIAL – Grußwort Dr. Sebastian Klöckner	**Seite 03**
Interview mit Prof. Dr. Peter Schettgen	**Seite 04 I 05 I 06**
Weihnachtsinitiative „Christkind gesucht“	**Seite 07**
Extracurriculares Engagement ist wichtig – aber welches ist denn das Richtige?	**Seite 08 I 09**
Gibt es eine Zukunft für studentische Initiativen?	**Seite 10 I 11 I 12 I 13**
Der Masterstudiengang informationsorientierte BWL	**Seite 14 I 15**
Wo geht es hier denn bitte zur Akkreditierung? – Hintergründe und Antworten	**Seite 16 I 17**
Oktoberfestbesuch von AWiStA	**Seite 18 I 19**
Interview mit Dr. Bernhard Selk	**Seite 20 I 21 I 22**
News und Termine	**Seite 23**

Liebe Alumni,

es ist uns wieder eine Freude, Euch heute eine neue Auflage des Alumnimagazins von AWiStA e.V. präsentieren zu können. In dieser Ausgabe werden aktuell wichtigen Themen und Karriereperspektiven aus Sicht der heutigen Studierenden stärker beleuchtet. Daher enthält das Magazin Artikel über die Möglichkeiten eines Auslandsstudiums, das Potential von ehrenamtlichem Engagement als Persönlichkeitsentwickler und Karrierebeschleuniger, die Notwendigkeit der Akkreditierung, die Masterstudiengänge, und vieles mehr. Im Interview haben wir diesmal Prof. Dr. Peter Schettgen, den Leiter des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer, sowie einen unserer erfolgreichen Ehemaligen, Dr. Bernhard Selk, der an der WiWi-Fakultät studiert und promoviert hat. Zusätzlich enthält es natürlich auch wieder Berichte über Veranstaltungen von AWiStA innerhalb des letzten halben Jahres.

Aber wir möchten auch mit dieser Auflage wieder etwas erreichen: Wir, die Studierenden und Ehemaligen, haben den Eindruck, dass die heutige Studierendengeneration ihr Studium viel zu gestresst durchlebt und dadurch ein wirkliches Verstehen und die charakterliche Entwicklung zu kurz kommt. Sicherlich mag das daran liegen, dass die Studien- und Vorlesungsinhalte im Rahmen der Bachelorumstellung an der Fakultät kaum überarbeitet wurden und Diplominhalte einfach in den Bachelor gepresst wurden. Aber nicht nur die Professoren sind schuld. Auch die Studierenden machen sich heute selbst zu viel Stress. Die Ehemaligen hatten eine ganz andere Perspektive auf ihr Studium. Man ging gar nicht davon aus, dass man in der Regelstudienzeit fertig wird und konnte sich dadurch mehr Zeit lassen. Geschadet hat das keinem der Älteren. Und vielleicht könnten die Ehemaligen diese Erfahrung häufiger an die Studierenden zurückspielen.

Viele Studierende glauben, dass ein „Designer-Lebenslauf“ mit Bestnoten weiterhilft. Das ist allerdings nur bedingt richtig. Die Unternehmen suchen nach unserer Erfahrung Menschen mit Charakter und Durchhaltevermögen und das ist mit einem Designer-Lebenslauf nicht zu vereinen. Kleine Kurven und Knicks sind im Lebenslauf daher völlig normal. In der Vergangenheit war das Studium ist zum Ausprobieren und Lernen da, nicht um es so schnell wie möglich und unter völliger Lern-Bulimie (Auswendig lernen, Auskotzen, Vergessen) zu durchlaufen. Wir würden uns freuen, wenn die Ehemaligen dies regelmäßig an die Jüngeren zurückspielen würden und ihnen damit einen Teil ihrer Ängste nehmen. Denn nur ein ganzheitliches Verständnis der Materie und charakterstarke, verantwortungsvolle Absolventen können zu wertvollen Mitgliedern der Gesellschaft und der Unternehmen werden.

Wir hoffen, dass wir Euch mit diesem Magazin eine kurzweilige und anregende Zeit bieten können.

Viele Grüße,

Dr. Sebastian Klöckner (Vorsitzender)
und das Team von AWiStA e.V.

INTERVIEW MIT

Prof. Dr. Peter Schettgen

AWiStA: *Herr Prof. Schettgen, zunächst vielen Dank, dass Sie uns als Interviewpartner zur Verfügung stehen. Sie sind Direktor des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg. Was hat Sie dazu bewogen sich in Richtung universitäre Weiterbildung zu orientieren statt in Richtung der „klassischen Lehre und Forschung"?*

Prof. Dr. Schettgen: Mich hat schon während meiner Assistentenzeit am Lehrstuhl von Prof. Dr. Oswald Neuberger (Personalwesen) an der Universität Augsburg neben Forschung und Lehre immer der Bezug zur Praxis gereizt. Das reine Theoretisieren oder zweckfreie Interpretieren empirischer Daten war nie mein Ding. Am Ende hat sich für mich immer die Frage gestellt: Cui bono? Ich finde, Wissenschaft muss bodenständig bleiben und der Gesellschaft, die Forschung und Lehre wirtschaftlich erst ermöglicht, auch etwas zurückgeben. Genau zwei Tage nach meiner Promotionsprüfung im Jahr 1990 habe ich mein erstes Führungskräfteseminar – damals für das sog. „kontaktstudium management" – gehalten. Das „kontaktstudium management" war der Vorläufer des heutigen Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW), das ich seit nunmehr fünf Jahren leite. Die Weiterbildung, insbesondere von Führungskräften, hat mich seit 1990 nie wieder aus ihrem Bann gelassen. Was als Tätigkeit neben meinen Aufgaben am Lehrstuhl begann, hat sich aufgrund meines nachhaltigen Interesses an der Führungskräfteentwicklung zum Schwerpunkt meiner beruflichen Arbeit entwickelt. Je ne regrette rien.

AWiStA: *Das ZWW bietet ein breites Portfolio an Weiterbildungsthemen im Finanz- und Managementbereich, im Juristischen Bereich, aber auch einen berufsbegleitenden MBA Studiengang sowie Inhouse Trainings. Welche Merkmale heben das ZWW gegenüber anderen Weiterbildungseinrichtungen hervor?*

Prof. Dr. Schettgen: Da ist neben der großen Bandbreite der Themen, die Sie bereits erwähnt haben, vor allem der akademische Hintergrund zu nennen, der uns von Weiterbildungseinrichtungen des privaten Sektors unterscheidet. Er ermöglicht es uns, auf die Wissensbestände der Fakultäten zuzugreifen und dieses Wissen in erwachsenengerechte Lernformate zu transformieren. Auf diese Weise wird aktuelles Know-how aus der Forschung in die berufliche Praxis transferiert und kann dort Mehrwert erzeugen. Als Universität können wir auf dieser wissenschaftlichen Basis Bildungsleistungen zertifizieren und zusammen mit den Fakultäten sogar akademische Grade – wie z.B. den MBA – vergeben. Darüber hinaus werden umgekehrt durch die Fragestellungen aus der Praxis interessante Forschungsperspektiven inspiriert. Im Vergleich zu anderen Hochschulanbietern von Weiterbildung zeichnet uns am ZWW unsere

lange Tradition und professionelle Erfahrung aus, die sich auch in der Qualität unserer Dienstleistungen spiegelt: Im Jahr 2014 werden wir unser 40-jähriges Jubiläum feiern!

AWiStA: *Weiterbildung und die Thematik des lebenslangen Lernens nehmen eine immer bedeutendere Rolle ein. Wo steht das ZWW heute und welche strategischen Ziele verfolgen Sie?*

Prof. Dr. Schettgen: Das ZWW genießt innerhalb der deutschen Hochschullandschaft einen hervorragenden Ruf als Weiterbildner und wurde nicht ohne Grund vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als beste universitäre Weiterbildung ausgezeichnet. Insofern haben wir im Rahmen des Deutschen Hochschulsystems eine exzellente Stellung, die wir uns vor allem durch innovative Bildungsangebote wie den MBA-Studiengang, den Rating-Analyst oder jüngst den Compliance-Officer erworben haben. Es wird daher auch in Zukunft darum gehen, durch innovative Angebote eine Vorreiterrolle im Bildungswesen einzunehmen. Im Mittelpunkt der strategischen Überlegungen steht, wie sich das ZWW als Ansprechpartner für Firmen in der Region noch besser positionieren kann, um seinen Bekanntheitsgrad zu erhöhen.

AWiStA: *Sie selbst sind der Universität Augsburg seit Ihrer Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter treu geblieben. Welche Rolle spielt die Bindung/Verbundenheit zwischen den Studierenden bzw. Alumni und der Universität für Sie als Weiterbildungseinrichtung?*

Prof. Dr. Schettgen: Die Verbindung mit den Alumni spielt für uns eine sehr große Rolle. So arbeiten wir z.B. eng mit der zentralen Alumni-Betreuung der Universität Augsburg zusammen, die in ihrem Alumni-Newsletter regelmäßig über unsere Weiterbildungsangebote informiert. Darüber hinaus gewähren wir den Alumni einen deutlichen Rabatt von 10% an unseren Weiterbildungsangeboten, weil wir wollen, dass sich die Alumni an ihrer Heimatuniversität weiterbilden. Wir pflegen aber auch in direktem Bezug zu den „Ehemaligen“ des ZWW den Kontakt mit den entsprechenden Alumni-Gruppierungen: dem MBAlumni für den MBA Studiengang und den „Experten für Financial Responsiblity e.V.“ als Organisation der ehemaligen Teilnehmer(innen) aus der finanzwirtschaftlichen Weiterbildung. Dabei ist die Unterstützung stets gegenseitiger Natur.

AWiStA: *Wie versucht das ZWW die Studierenden bereits frühzeitig zu binden und welchen Mehrwert kann das ZWW für die Studierenden der Universität Augsburg bieten? Und was bietet das ZWW den Ehemaligen der Universität?*

Prof. Dr. Schettgen: Das ZWW ist vielen Studierenden der Universität Augsburg leider zu wenig bekannt. Hier können wir sicherlich noch mehr tun, um auf uns aufmerksam zu machen. So versuchen wir z.B. immer wieder, uns kurz im Rahmen von akademischen Abschlussfeiern oder Zeugnisübergaben vorzustellen. Dies erweist sich mitunter als schwieriges Unterfangen, weil die Agenda kaum Platz für solche zusätzlichen Themen lässt. Es ist auch nicht leicht, den Nutzen des ZWW zu einem Zeitpunkt darzustellen, zu dem die Studierenden noch keine feste berufliche Tätigkeit aufgenommen haben. Ich wünsche mir, dass der eine oder andere Kollege aus den Fakultäten einmal seine Vorlesung öffnet, um den Studierenden in aller gebotenen Kürze das ZWW zu präsentieren. Den intensivsten Kontakt mit den Studierenden erleben wir bisher dort, wo sie unmittelbar als studentische Hilfskräfte für das ZWW selbst tätig werden. Dort entsteht Mehrwert für beide Seiten.

AWiStA: *Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang und im Rahmen der Entwicklung von „Soft Skills“ für Führungskräfte die sozialen Kontakte und das gemeinschaftliche Engagement?*

Prof. Dr. Schettgen: Die sog. „Soft Skills“ sind aus meiner Sicht für Führungskräfte die eigentlichen „Hard Skills“. 80% des Tagesgeschäfts einer Führungskraft besteht aus Kommunikation. Führen heißt, andere Menschen zum Mitmachen bewegen – und das ist vor allem eine soziale Herausforderung, die hier zu meistern ist. Gerade in einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesamtlage, die durch Egoismen und individuelles Nutzenstreben aller Couleur geprägt ist – man betrachte nur das Verhalten vieler Bankmanager im Spiegel der Presse – kommt es vermehrt darauf an, mit Bildungsangeboten zu Teamentwicklung, Konfliktkultur und Compliance gegenzusteuern. Daher ist das ZWW auch aktiv am universitären Projekt „Bildung durch Verantwortung“ beteiligt, bei dem es darum geht, bereits den grundständig Studierenden im Rahmen von Praxisprojekten die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung zu ermöglichen. Wir wollen von unserer Seite das persönliche Engagement für gemeinschaftliche Anliegen stärken.

AWiStA: *Wo sehen Sie die größten Probleme der heutigen Gesellschaft und wie kann die universitäre Ausbildung dazu beitragen, diese zu bewältigen/lösen? Sehen Sie dabei möglicherweise Handlungsbedarf in der allgemeinen Ausbildung an der Universität Augsburg?*

Prof. Dr. Schettgen: Ein sehr großes Problem sehe ich – als Ergebnis einer negativen Vorbildfunktion einiger mächtiger Führungskräfte in unserem Lande - in einer Erosion von Werten wie Vertrauen, Loyalität, Ehrlichkeit, Anständigkeit, Rechtschaffenheit usw. Wer, wenn nicht das Bildungssystem, sollte solche Werte heute noch hochhalten? Hinzu kommt als weiteres Problem eine wachsende Ungerechtigkeit bei der Verteilung der Einkommen und Vermögen: die Schere zwischen Armut einerseits und Reichtum andererseits geht immer weiter auf. Die Mittelschicht wird ausgedünnt, worunter die soziale Stabilität und der soziale Friede in Deutschland leiden. Immer mehr Menschen haben Angst, durch die Maschen des sozialen Systems zu fallen und sich in der Armut wieder zu finden, und zwar unabhängig davon, wie berechtigt diese Angst tatsächlich ist. Das ist nicht das Klima, in dem eine Wirtschaft gedeihen kann. Das ist eher Besorgnis erregend. Die Rolle der Hochschule ist es vor allem, über diese Entwicklungen kritisch aufzuklären und gemeinsam mit den Studierenden – gleich, ob grundständig oder weiterbildend – an alternativen Lösungen zu arbeiten. Im Programm des ZWW beschäftigen wir uns z.B. intensiv mit Business-, Unternehmens- und Führungsethik sowie der Frage, unter welchen Bedingungen man in der Wirtschaft bereit ist, nach dem Modell des „ehrlichen Kaufmanns“ vorzugehen. Unsere Compliance-Kurse feiern übrigens gerade Konjunktur!

AWiStA: *Sie selbst geben Managementtrainings in Verbindung mit Aikido. Wie stehen die Ausbildung von Führungskräften und die Prinzipien des Aikido miteinander in Verbindung?*

Prof. Dr. Schettgen: Aikido ist eine japanische Bewegungskunst, die ich seit 30 Jahren praktiziere. Seit 20 Jahren unterrichte ich Aikido, sowohl in einer eigenen Übungsstätte in Augsburg (www.aikido-augsburg.com) als auch im Managementtraining. Dabei verstehe ich Aikido als ein handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernprogramm („Do“), das Kräfte („Ki“) in Einklang („Ai“) bringen will: Einklang zwischen Körper, Geist und Seele (individuelles Lernen) zur Entwicklung der Persönlichkeit; Einklang zwischen den Menschen (soziales Lernen) zur Herstellung ausgeglichener und tragfähiger Beziehungen; Einklang zwischen Mensch und Natur (ökonomisches und ökologisches Lernen) zur Erzeugung effizienter und nachhaltiger Formen des Wirtschaftens. Gerade, wenn die Welt aus den Fugen gerät, erscheinen Lernansätze geboten, die auf die Wiederherstellung von Balance und Gleichgewicht zielen. In meinen Trainings werden Führungskräfte dadurch besser, dass sie sich emotional intelligent verhalten und lernen, mit Konflikten konstruktiv umzugehen, so dass die erforderlichen Veränderungsprozesse bewusst angegangen werden.

Prof. Dr. Peter Schettgen

AWiStA: *Was möchten Sie abschließend den Studierenden/ Alumni mit auf den Weg geben?*

Prof. Dr. Schettgen: Ich möchte ihnen mitgeben, dass ich den Gedanken- und Erfahrungsaustausch nicht scheue und mich sehr freuen würde, wenn uns die Studierenden und/oder Alumni die Chance geben würden, ihnen das ZWW einmal in aller Ruhe zu erläutern. Das wäre wirklich phantastisch, weil man dabei natürlich viel detaillierter und genauer auf Fragen eingehen könnte, als dies bei einem kurzen Interview der Fall ist. Darüber hinaus möchte ich die Studierenden/Alumni bitten, sich bei Gelegenheit einfach mal mit dem Angebot des ZWW vertraut zu machen: www.zww.uni-augsburg.de – hier gibt es viel zu entdecken, was sich im späteren Berufsleben als sehr nützlich und wertvoll erweisen kann. Schließlich haben wir im ZWW – aufgrund der Vielzahl und Vielfalt unserer Projekte – immer einen großen Bedarf an studentischen Mitarbeiter(inn)en, die uns bei unseren Aufgaben unterstützen. Wessen Herz also für die Weiterbildung schlägt oder wer hier einfach einmal hineinschnuppern möchte, der ist uns am ZWW immer herzlich willkommen!

WEIHNACHTSINITIATIVE „CHRISTKIND GESUCHT“ –

Studenten, Mitarbeiter und Professoren der Hochschule Augsburg und der Universität Augsburg unterstützen verschiedene soziale Einrichtungen in Augsburg

Wir brauchen dich!

Weihnachten steht bevor und neben der Zeit die man mit der eigenen Familien verbringt freut sich Groß und Klein seit langer Zeit auf die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum, die gemeinsam ausgepackt werden.

Leider kann sich aber nicht jeder an Weihnachten über ein Geschenk freuen, denn es gibt in Augsburg und darüber hinaus eine Vielzahl an Menschen, die nicht beschenkt werden. Die Evangelische Studierendengemeinde (EGS) und die Katholische Hochschulgemeinde Augsburg (KHG) haben daher in Zusammenarbeit mit der Hochschule Augsburg die Weihnachtsinitiative „Christkind gesucht“ ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Initiative wird vor der Mensa der Hochschule Augsburg ein Weihnachtsbaum aufgestellt, an welchem sich Wunschzettel vieler Augsburger sozialer Einrichtungen befinden. Der Wert der Wünsche liegt zwischen 3 € und 7 €. Diese kleinen Geschenke sollen weniger gut gestellten Menschen an Weihnachten auch eine Freude bereiten. Die Wünsche reichen von Kinogutscheinen über Filzstifte, Shampoo oder löslichen Kaffee bis hin zur Spende von 5 € für größere Anschaffungen der Einrichtungen.

Eher zufällig erfuhren aber auch die Augsburger Universitätsstudenten und Alumni e.V. (AUStA) mit den jeweils fakultätsspezifischen Schwestern, AIStA (Informatik), AReStA (Jura), APStA (Phil-Hist und Phil-Soz) und AWiStA (Wirtschaft) von dieser Idee. Die Studenten, Mitarbeiter und Ehemaligen waren sofort begeistert von dieser Idee und boten umgehend ihre Hilfe bei der Initiative an. ESG und KHG nahmen die angebotene Hilfe an und nun werden zusätzlich zur Mensa der Hochschule auch in der Mensa, der Cafete, der Informatik-Fakultät, sowie der juristischen und der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, Weihnachtsbäume mit Wunschzetteln aufgestellt.

Damit gibt es die Weihnachtsinitiative nun sowohl an der Hochschule als auch an der Universität. Und wenn nun nur jeder vierte Studierende die Aktion unterstützt, können mehr als 5.000 Geschenke an die sozialen Organisationen in Augsburg überreicht werden.

Damit die Wünsche auch ihren jeweiligen Empfänger erreichen funktionierte das Prinzip der Weihnachtsinitiative wie folgt:

- Jeder Interessierte konnte sich an einem der Weihnachtsbäume einen oder mehrere Wunschzettel nehmen und das jeweilige Geschenk besorgen.
- Das Geschenk wird dann noch verpackt und mit dem richtigen Wunschzettel versehen.
- Man gibt das Geschenk bis spätestens Mittwoch, 19. Dezember, an einem der Dekanate oder der Pressestelle der Hochschule bzw. dem Servicebüro des Studentenwerks an der Universität Augsburg in der Mensa ab. Alternativ kann es auch bei der ESG (Salomon-Idler-Str. 14) oder der KHG (Hermann-Köhl-Str. 25) abgegeben werden.
- Im Anschluss werden die Geschenke an die jeweiligen Einrichtungen verteilt.

ESG

IM LEBEN KHG

Christkind gesucht

KOMMENTARE ZUR WEIHNACHTSINITIATIVE:

Andreas Ihm, Hochschulseelsorger der Katholischen Hochschulgemeinde Augsburg:
„Ich bin geradezu geplättet von der Bereitschaft der großen Studenten- und Alumnivereine der Universität Augsburg, unsere Aktion an die Uni zu transportieren. Wir hatten zuallererst gedacht, wir fangen mit der Hochschule in diesem Jahr an und erweitern im nächsten Jahr. Jetzt aber sieht die ganze Situation aufgrund der Unterstützung von AUStA und den Schwestervereinen ganz anders aus.“

Friedrich Benning, Studentenpfarrer der Evangelischen Studentengemeinde Augsburg:
„Das ist ja super! Ich freue mich riesig! Mit dieser Unterstützung können wir natürlich viel mehr Studenten und Mitarbeiter erreichen und hoffentlich noch mehr Geschenke an die sozialen Einrichtungen in Augsburg übergeben.“

Christine Zoremba, BWL-Studentin, Uni Augsburg :
„Ich finde das eine wahnsinnig schöne Idee und habe mich direkt dran gemacht, das Notwendige zu organisieren. Ich hoffe sehr, dass viele mitmachen. Zu Weihnachten anderen eine Freude machen – ein tolles Projekt.“

EXTRACURRICULARES ENGAGEMENT IST WICHTIG – Aber welches ist denn das Richtige?

Dass ehrenamtliches Engagement neben dem Studium sinnvoll und karrierefördernd ist, bestreitet wohl niemand. Land auf, Land ab wird von einer Vielzahl von Prominenten und Amtsträgern immer wieder betont, dass ehrenamtliches Engagement den eigenen Charakter als auch die eigenen Fähigkeit festigt und erweitert. Und wenn man sich dann umschaut, so gibt es ja doch einige Möglichkeiten, sich ehrenamtlich an der Universität zu engagieren. Denn studentische Initiativen prägen deutschlandweit zu einem bestimmten Teil das Universitätsleben und gemeinsam können auch die Studierenden einen erheblichen Anteil zum Universitätsleben beitragen. Auch an der Universität Augsburg ist eine Vielzahl von ehrenamtlich arbeitenden Initiativen anzutreffen. Aber welches Engagement ist denn nun sinnvoll und bringt einen selbst auch weiter?

Grundsätzlich kann man wohl sagen, dass jegliches extracurriculares Engagement zur persönlichen Entwicklung beiträgt, da es schlichtweg besser ist als auf dem Bett rumzuliegen. Dennoch sollte man bei der Wahl durchaus auf ein paar Punkte achten:

STUDIUMS-NAHES ODER ALLGEMEINES EHRENAMT

Ehrenamt ist nicht gleich Ehrenamt. Natürlich wird den meisten Studierenden nahegelegt sich in ehrenamtlich arbeitenden Organisationen innerhalb der Universität zu engagieren, aber nicht für jeden ist diese Form des Ehrenamtes das Beste. Auch wenn an der Universität viele ehrenamtliche Organisationen anzutreffen sind, sollte man die außeruniversitären Organisationen, wie bspw. Sportvereine nicht vernachlässigen.

Aber auch bei den studentischen Organisationen an der Universität Augsburg gibt es erhebliche Unterschiede. Einerseits trifft man auf fachbezogene Organisationen, wie das Junior Management Spektrum (JMS e.V.), die sich als studentische Unternehmensberater in kleineren und größeren Projekten engagieren. Andererseits sind Gruppen wie die unterschiedlichen Fachschaften anzutreffen, deren Hauptziel i.d.R. in der Organisation von Partys liegt. Es hängt dabei natürlich immer von den Interessen und Zielen des Einzelnen ab.

HAUPTZIEL DES ENGAGEMENTS

Die Ziele für ehrenamtliches Engagement können die unterschiedlichsten Beweggründe haben. Einerseits lernt man in jeder Organisation immer wieder neue Leute kennen, worüber sich auch langjährige Freundschaften entwickeln können. Andererseits erhält man je nach Art des Engagements und je nach Studiengang die Möglichkeit zur praktischen Anwendung von Vorlesungswissen sowie die Chance Verantwortung zu übernehmen und Erfahrungen an jüngere Studierende weiterzugeben.

STRUKTURIERT ODER CHAOTISCH

Fehlende Ansprechpartner, fehlende Strukturen, Einzelkämpfertum oder einfach nur das alltägliche Chaos können die Freude am ehrenamtlichen Engagement trüben und zu Frus-

tration sowie Demotivation führen. Klar muss nicht immer alles in festgefahrenen Strukturen ablaufen, aber hin und wieder können eben diese Strukturen den Alltag im Ehrenamt erleichtern. Hier ist es empfehlenswert bei ehrenamtlichen Organisationen mit sauberen Strukturen zu arbeiten, da diese entstehende Konflikte und Streitereien besser lösen können.

JUNG UND ALT

Einige studentische Initiativen haben es bereits erkannt – die Älteren können den Jüngeren im Studienalltag und im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit, aber vor allem auch beim Jobeinstieg mit Rat und Tat helfend beiseite stehen. Denn die Älteren waren teilweise schon mit genau den gleichen Problemen wie man selbst konfrontiert und kennen meist die entsprechenden Lösungen dafür. Aus diesem Grund eignen sich vor allem Organisationen, die nicht ausschließlich aus Studierenden bestehen, besonders, um die regelmäßige Kommunikation zwischen Jung und Alt zu fördern.

EIGENES NETZWERK

Überall wird heute erzählt, dass ein gutes eigenes Netzwerk elementar wichtig ist. Nur es wird nie erklärt, wie man sich ein solches aufbaut. Eigentlich gibt es dabei nur drei Faktoren: Einerseits muss man natürlich ausreichend viele Leute, möglichst verschiedener Altersklassen und Fachrichtungen, kennenlernen. Andererseits muss man zu diesen Menschen aber auch eine belastbare Beziehung aufbauen, die man dann über die Jahre erhält. Dies ist am leichtesten zu erreichen, wenn man anderen im Rahmen einer längeren Zusammenarbeit die eigene Leistungsbereitschaft, Kompetenz und Integrität unter Beweis stellen kann. Denn warum sollten einen andere empfehlen, wenn sie nicht wissen was man kann oder ob man zuverlässig ist. Und gerade in diesem Punkt scheitern viele ehrenamtliche Initiativen, weil sie sich entweder nur auf eine Altersgruppe/Studentengeneration konzentrieren oder ein zu enges Leistungsportfolio haben.

IMAGE DER ORGANISATION

Auch die äußere Wahrnehmung der ehrenamtlichen Organisation ist natürlich von erheblicher Bedeutung. Viele Studierende machen den Fehler, zu glauben, dass die Wahrnehmung in/an der Universität von Bedeutung ist. Das ist vollkommen falsch. Viel wichtiger ist die Wahrnehmung durch die gesamte Außenwelt und die möglichen späteren Chefs. Ein Beispiel: AWiStA wird an der Universität für die kritische Haltung gegenüber dem Verhalten von Professoren und der Fakultät oft kritisiert. Bei Unternehmen und Ehemaligen ist diese Wahrnehmung allerdings genau umgekehrt: Diese kennen die Fehler der Fakultät und begrüßen die Kritik, da nur diese zu Verbesserungen führt. Eine Mitarbeit bei AWiStA wird aufgrund der Professionalität, die die Älteren den Jüngeren beibringen, daher im Lebenslauf als positiv bewertet.

Umgekehrt gibt es Initiativen an der Fakultät, die oft fakultätsintern als positiv dargestellt werden, da man sich den Professoren brav andient. Die Außenwelt wertet ein solches Engagement häufig eher negativ, da man aus eigener Erfahrung weiß, dass es vornehmlich ums „Party machen“ geht und kaum gezielte Ausbildung/Professionalisierung stattfindet. Entsprechend wird dann auch ein solches Engagement im Lebenslauf bewertet.

RECHTSFORM

Finger weg von Organisationen, die keine klar definierte Rechtsform, wie bspw. e.V., Stiftung o.ä haben. Ohne eine derartige Rechtsform werden solche Gruppierungen als GbR betrachtet, bei der jede(r) Mitwirkende für alle anderen privat haftet. Im schlimmsten Fall bedeutet das, dass im Falle eines Personenschadens (bspw. Unfall mit anschließender Querschnittslähmung) jeder der an der Veranstaltung Beteiligten, alleine und privat (gesamtschuldnerisch) in finanzielle Haftung genommen werden kann. Für den Einzelnen kann das bedeuten, dass er/sie privat Schulden in Millionenhöhe tragen muss, ohne dass er/sie selbst Verursacher ist. Im besten Fall bedeutet das Fehlen einer solchen Rechtsform, dass man nicht mal ein anständiges Zeugnis bekommt oder es nichts wert ist, weil sich jeder quasi sein eigenes Zeugnis ausstellt. Insbesondere bei Fachschaften schreiben sich Studierende gerne mal in den Lebenslauf, dass sie sich dort engagiert haben, obwohl dies nicht der Fall war. Aber nachdem man es aufgrund der fehlenden legitimierten Ansprechpartner nicht validieren kann, können sich Außenstehende darauf nicht verlassen.

Und schließlich können Initiativen ohne entsprechende Rechtsform von Ehemaligen oder Förderern kaum unterstützt werden, da derartige Organisationen nichtmal Spendenbescheinigungen ausstellen dürfen.

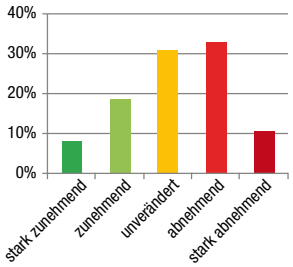
GIBT ES EINE ZUKUNFT FÜR STUDENTISCHE INITIATIVEN?

In den letzten Jahren machten sich die Auswirkungen des Bologna-Prozesses in unserem Bewerbungsprozess deutlich bemerkbar. Um die Problematik zu untersuchen, haben wir eine Befragung durchgeführt, in der deutschlandweit 120 studentische Initiativen mit insgesamt mehr als 14.000 Mitgliedern zu den Auswirkungen der Bologna-Reform befragt wurden. Eine Auswahl der Ergebnisse präsentieren wir Euch auf den nächsten Seiten.

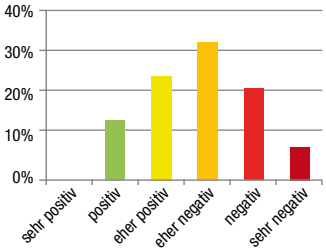
JMS AUGSBURG E.V. ...

…berät als Studentische Unternehmensberatung der Universität Augsburg seit 1990 erfolgreich Unternehmen im süddeutschen Raum. Unsere Initiative, die von speziell ausgewählten, engagierten Studenten getragen und von Alumni sowie Kuratoren unterstützt wird, bietet Beratungsleistungen in vielen Bereichen. Um JMS kontinuierlich weiterzuentwickeln, sind wir ständig auf der Suche nach motivierten Studenten, die sich in unserem Verein engagieren möchten. Da uns der Wissenstransfer zwischen älteren und jüngeren studentischen Beratern besonders am Herzen liegt, bilden erfahrene Studenten jedes Jahr jüngere Studenten in Schulungen, Workshops und Projekten aus.

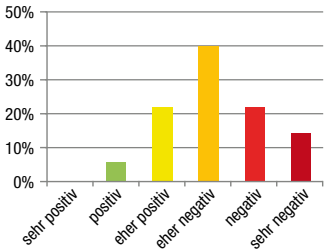
Seit dem Bolognaprozess ist die Bewerberzahl…



Momentan sehen wir den Bologna-Prozess für die Universitäten und Hochschulen…



Momentan sehen wir den Bologna-Prozess für Studenten…



BEWERBERZAHL NIMMT AB

Verkürzte Studienzeiten mit unverändertem Lehrumfang: Da wegen des Bologna-Prozesses Studenten heutzutage stärker zeitlich eingebunden sind, leiden auch Initiativen, die von ihnen getragen werden, unter den Folgen der Reform. Nur 26% der Initiativen gaben an , dass ihre Bewerberzahl „zunehmend“ oder „stark zunehmend“ ist. Demgegenüber gaben 43% der Initiativen an, dass ihre Bewerberzahl „abnehmend“ oder „stark abnehmend“ ist.

STUDENTISCHE INITIATIVEN BEWERTEN DIE FOLGEN DER BOLOGNA-REFORM NEGATIV

Unsere Umfrage hat ergeben, dass 62% der studentischen Initiativen die Folgen des Bologna-Prozesses für „eher negativ“, „negativ“ oder „sehr negativ“ für Universitäten und Hochschulen halten. Diese Wahrnehmung wird gestützt von verzögert anlaufenden Masterstudiengängen sowie Problemen bei der Umstellung der Klausuren und Lehrpläne.

Gerade die schnelle Einführung des neuen Studiensystems macht studentischen Initiativen zu schaffen. Recruitingphasen müssen rasch umgestellt und an die gestrafften Stundenplänen angepasst werden. Der Spielraum für extracurriculares Engagement wurde enorm eingeschränkt. Auch für Studenten hat die Einführung des Bachelor- und Mastersystems negative Folgen. 73% der Initiativen gaben an, dass der Bologna-Prozess für Studenten „eher negativ“, „negativ“ oder „sehr negativ“ ist.

ENGAGEMENT GESUNKEN

Immer weniger Studenten engagieren sich in Organisationen und Vereinen. Über 48% der Befragten geben an, dass das studentische Engagement „abnehmend“ oder sogar „stark abnehmend“ ist. Dies trifft nicht nur Organisationen und Vereine, sondern auch die Studenten selbst, die durch außeruniversitäres Engagement bereits praktische Erfahrung und wichtige Soft Skills während des Studiums sammeln könnten.

Beratungsfelder JMS Augsburg e. V.

STRATEGIE
Unternehmensstrategie und Organisationsentwicklung

PROZESSE
Qualitätsmanagement und Prozessoptimierung

MARKETING
Marktanalysen und Unternehmensauftritt

FINANZEN
Risikomanagement und Finanzplanung

INFORMATIONSTECHNIK
Systemberatung und Testing

„Wir spüren den Trend sehr deutlich. Durch den zunehmenden Druck, der auf den neuen Studenten lastet, steigt der Bedarf an Unterstützung durch die Universität. Wir möchten mit dieser Studie auch an die Universitätsleitung appellieren das Engagement zu fördern, um das Angebot dauerhaft erhalten und den jungen Studenten weiterhin Praxiserfahrung, Soft-Skills und Sozialkompetenz vermitteln zu können.“

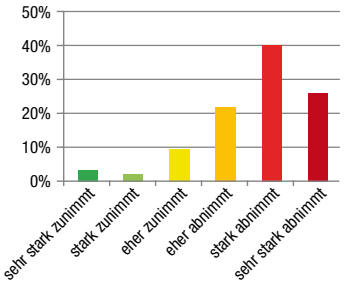
Isabella Wagner
Vorstand Human Resources
JMS Augsburg e. V.

Grund hierfür sind die festgelegten Regelstudienzeiten, die kaum Freiraum für persönliche Weiterentwicklung außerhalb der Hochschule lassen. 87% der Befragten geben an, dass die zeitliche Verfügbarkeit ihrer Mitglieder für außeruniversitäres Engagement „eher abnimmt“, „abnimmt“ oder „stark abnimmt“. Doch gerade das Engagement der Studenten in Organisationen und Vereinen prägt oft Lebenswege sowie Karrierechancen.

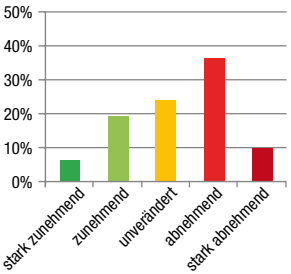
SINKENDE MITGLIEDERZAHLEN

Auch das Ergebnis der Befragung zu den Mitgliederzahlen innerhalb der Initiativen ist deutlich: 27% der Befragten rechnen zukünftig mit steigenden Zahlen, während 44% mit sinkenden Mitgliederzahlen rechnen. Diese Tatsache steht im Widerspruch zur wachsenden Bedeutung des extracurricularen Engagements. Aufgrund des hohen Leistungsdrucks und der zahlreichen Pflichtveranstaltungen finden immer weniger Studenten den Weg in eine studentische Initiative. Doch gerade diese engagierten Studenten sollten in ihren Aktivitäten unterstützt werden.

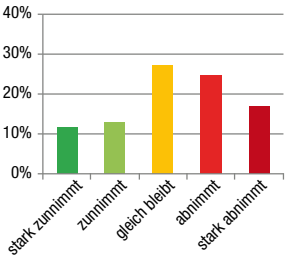
Für die Zukunft erwarten wir, dass die zeitliche Verfügbarkeit unserer Mitglieder...



Seit dem Bolognaprozess 2002 ist das durchschnittliche Engagement...



In Zukunft erwarten wir, dass unsere Mitgliederzahl...



FAZIT

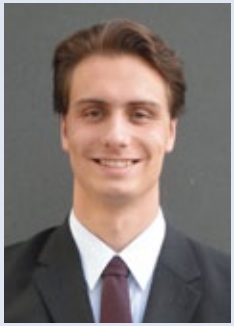
Insgesamt wird deutlich, dass das außeruniversitäre Engagement an deutschen Hochschulen zurück geht. Einer der Hauptgründe für diese Entwicklung ist der Bologna-Prozess, im Zuge dessen den Studenten weniger Zeit für weitere Aktivitäten außerhalb der Hochschule bleibt.

Diese Tatsache geht teilweise mit einer sinkenden Unterstützung des studentischen Engagements einher. Die Arbeit in Initiativen und die Interessen der Studenten sollten auch weiterhin gefördert werden. Dies kann beispielsweise durch die Anrechnung von außeruniversitärem Engagement im Studium, zur Verfügungstellung von Räumen oder der Organisation von Events für die Vorstellung der Initiativen geschehen.

Wir möchten betonen, dass zukünftig Veränderungen notwendig sind. Engagement in Initiativen muss wieder verstärkt in den Bildungsweg eines Studenten eingebunden werden.

Peter Barth
Projektleitung Studie

Jonathan Mödinger
Datenauswertung & -aufbereitung



KONTAKT FÜR UNTERNEHMEN
Vorstand Externes
7. Semester informationsorientierte Betriebswirtschaftslehre

adrian.aschenbrenner@jms-augsburg.de

KONTAKT FÜR STUDENTEN
Vorstand Human Resources
3. Semester Global Business Management

isabella.wagner@jms-augsburg.de

DER MASTERSTUDIENGANG

informationsorientierte BWL

Informationen und der Umgang mit diesen haben sich immer mehr zu einem Schlüsselfaktor an der Schnittstelle zwischen Unternehmen und Umwelt entwickelt. Strategische Entscheidungen, beispielsweise über Investitionen, setzen fundierte Informationen über die zur Auswahl stehenden Alternativen und ihre finanziellen Auswirkungen für das Unternehmen voraus. Andererseits benötigen auch potenzielle Kapitalgeber verlässliche Informationen über das Unternehmen, seine Chancen und Risiken.

Mit dem Start des Masterstudiengangs informationsorientierte BWL (iBWL) wurde an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Wintersemester 2011/12 ein weiterer Studiengang geschaffen, der es den Studierenden ermöglicht, ihre Kenntnisse unter Berücksichtigung des Schlüsselfaktors Information zu vertiefen und zu erweitern. Doch wie ist der Master iBWL eigentlich aufgebaut, was ist bei der Bewerbung zu berücksichtigen und welche Erfahrungen konnten die bisherigen Studierenden des ersten Masterjahrganges bereits sammeln?

AUFBAU MASTERSTUDIUM iBWL

Der Masterstudiengang iBWL an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vertieft unter Bezug auf den Schlüsselfaktor Information die Kenntnisse von Studierenden, die bereits einen Bachelorstudiengang in Betriebswirtschaftslehre oder einem ähnlichen Fach abgeschlossen haben und vermittelt ihnen fundierte Kenntnisse in den betriebswirtschaftlichen Disziplinen sowie in einem der verpflichtenden Spezialisierungsbereiche Finance & Information, Strategy & Information und Operations & Information Management.

Fortgeschrittene Methoden (18 ECTS)	Major (36 ECTS)	Minor (18 ECTS)	Profilierungs-bereich (18 ECTS)	Masterarbeit (30 ECTS)
	1 von 3 Major wählbar: ▪ Finance & Information ▪ Strategy & Information ▪ Operations & Information Management	1 von 5 Major wählbar: ▪ Finance & Information ▪ Strategy & Information ▪ Operations & Information Management ▪ Economics ▪ Corporte Governance	1 von 2 Profilierungen wählbar: ▪ General Management ▪ Wirtschafts-informatik	

Minor und Major müssen unterschiedlich gewählt werden.

Quelle: http://www.wiwi.uni-augsburg.de/studium/studiengaenge/ma_ibwl/
Abruf 14.12.2012

Im Spezialisierungsbereich, dem sog. Major müssen dabei während dem zweijährigen Masterstudium in einem der drei Bereiche insgesamt 36 ECTS Punkte erbracht werden. Zusätzlich zum Major müssen sich die Studierenden noch für einen

der fünf sog. Minor entscheiden, der mit 18 ECTS in das Masterstudium einfließt und die Bereiche Finance & Information, Strategy & Information, Operations & Information Management, Economics und Corporate Governance umfasst. Der gewählte Major und Minor dürfen dabei allerdings nicht identisch sein. Mittels des Profilierungsbereiches, der ebenfalls mit 18 ECTS in den Master eingebracht wird und die Bereiche General Management und Wirtschaftsinformatik umfasst, wird den Studierenden in Augsburg die Möglichkeit zur Erweiterung der Wissensbasis gegeben. Die Anwendung der Instrumente der Betriebswirtschaftslehre wird durch den letzten Bereich, die fortgeschrittenen Methoden, der ebenfalls weitere 18 ECTS erbringt, fokussiert. Inklusive der Masterarbeit mit 30 Punkten umfasst das Masterstudium iBWL an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät damit 120 ECTS-Punkte.

WIE LÄUFT DAS BEWERBUNGS-VERFAHREN AB?

Die Zulassung zum Masterstudium iBWL an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erfordert die Teilnahme an einem Eignungsverfahren, welches sowohl für den Studienstart im Wintersemester als auch Sommersemester durchgeführt wird. Im Eignungsverfahren erfolgt eine Bewertung von 0 bis 100 Punkten. Hierbei gilt, je höher die Punktezahl umso besser das Ergebnis. Als Bewertungskriterien werden im Eignungsverfahren einerseits die Abschlussnote des ersten Hochschulabschlusses (i.d.R. Bachelorabschluss) und andererseits, falls notwendig, die Ergebnisse eines schriftlichen Eignungstests, herangezogen. Der Eignungstest kann dabei auch durch einen erfolgreich abgelegten GMAT-Test ersetzt werden. Für das erste Bewertungskriterium, die Note des Hochschulabschlusses werden dabei maximal 51 Punkte und für das zweite Kriterium, den Eignungstest bzw. den GMAT-Test werden maximal 49 Punkte vergeben. Mit einer Gesamtpunktezahl von 49 werden Bewerber als geeignet eingestuft. Mit welchen Voraussetzungen (Hochschulnote und Ergebnis des GMAT) man diese Grenze erreicht und als geeignet eingestuft wird, kann unter **http://www.awista.net/Userdata/Downloads/Zulassungskriterien.pdf** entnommen werden.

Auf Grund bisheriger Erfahrung können wir, auch wenn der schriftliche Eignungstest die günstigere Variante darstellt, jedem Interessenten nur empfehlen, sich frühzeitig über die Termine für den GMAT zu erkundigen. Denn der Schwierigkeitsgrad des schriftlichen Eignungstest, der die betriebs- und volkswirtschaftlichen Kenntnisse der Bewerber sowie deren Abstraktionsvermögen prüft, variiert sehr stark. Gleichzeitig fordern die meisten Universitäten für eine Bewerbung um einen Masterstudienplatz den Nachweis über einen erfolgreich abgelegten GMAT. Damit kann man sich dann gleich an mehreren Universitäten bewerben.

ERFAHRUNGSBERICHT VON MASTERSTUDENTEN

„Das Masterprogramm in Augsburg ist, wie man sich einen Master vorstellt. Kleingruppen, motivierte Studenten und motivierte Dozenten. Themen werden viel intensiver behandelt und durch Gruppenarbeiten und Präsentationen lernt man eine wichtige Sache, die im Bachelorstudium untergegangen ist: Teamarbeit. Im Gegensatz zu anderen Unis gibt es auch wirklich eine breite Auswahl an möglichen Kursen, was das Programm wirklich aufwertet. Man kann sich ganz spezialisieren oder ein allgemeines BWL Masterstudium machen - ganz nach den persönlichen Wünschen. Ein wirklicher Luxus in der heutigen verschulten Hochschulwelt.“

„Ich bin positiv überrascht vom iBWL Masterstudiengang. Insbesondere die kleineren Gruppen und das interaktivere Konzept gefallen mir. Im Vergleich zum Bachelor haben sich der Arbeitsaufwand und der Schwierigkeitsgrad der Veranstaltungen erheblich verändert. Fallstudien, Diskussionen und Seminararbeiten fordern einen schon ganz schön, auch während des Semesters, aber man lernt eben tiefgründiger. Auch das Konzept des Major und Minor gefällt mir gut, da man so auch in andere Themengebiete rein schnuppern kann. Insgesamt würde ich den Master an der Uni Augsburg weiter empfehlen.“

WO GEHT ES HIER DENN BITTE ZUR AKKREDITIERUNG?

– Hintergründe und Antworten

In unserer Uni geht ein Gespenst um. Die Unimitarbeiter erstarren bei seinem Anblick vor Schreck und hoffen, dass es ihnen nicht gewahr wird. Die Studierenden freuen sich, laufen darauf zu und fragen, ob es nicht länger bleiben möchte. Für sie ist es vor allem ein Siegel, dass ihr Studium/ihre Uni gut ist. Die Mitarbeiter fürchten die Kosten, die Arbeit damit, es zum Bleiben zu bewegen und vor allem haben sie Angst davor, dass es sie bloßstellt. Es könnte ja sein, dass heraus kommt, dass sie nicht gut arbeiten. Sie stöhnen bei dem Gedanken, Dokumentationen zu erstellen und sich vor ihm rechtfertigen zu müssen. Der Name des Gespensts ist: Akkreditierung.

Doch was genau steckt hinter diesem Begriff und warum haben die Unis so Angst davor? Es ist eigentlich nur eine Zertifizierung, die Mindestqualitätskriterien abprüft. Diese Zertifizierung kann entweder als Systemakkreditierung durchgeführt werden, was bedeutet, dass die gesamte Uni auf einen Schlag akkreditiert ist, oder als Programmakkreditierung, welche für einzelne Studiengänge gilt. Weiterhin gibt es nationale und internationale Akkreditierungen. Die nationalen sind, dank Bologna, mittlerweile Pflicht. Und auch im schönen Freistaat Bayern besteht die Pflicht zur Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (Grundlage: BayHSchG Art. 10 (4)). Die für diese Akkreditierung zugelassenen Akkreditierungsfirmen wiederum werden vom Akkreditierungsrat überwacht. Der Akkreditierungsrat, eine Stiftung in Deutschland, hat den gesetzlichen Auftrag, das System der Qualitätssicherung mit Hilfe der Akkreditierungen zu organisieren. Es stellt durch Prüfung und Zertifizierung der verschiedenen privatrechtlich organisierten Akkreditierungsfirmen ihren Auftrag sicher. (Vgl. http://akkreditierungsrat.de/, Stand 16.10.2012) Die internationalen Akkreditierungen hingegen sind die Kür und keineswegs verpflichtend in Deutschland. Allerdings hat beispielsweise der englischsprachige Raum den Sinn der Akkreditierungen, vor allem aus Sicht der Reputation einer Uni, schon längst erkannt. Da hängt mindestens eines der begehrten Siegel von den „Global Playern“ in der Akkreditierungswelt an deren Universitäts-Portalen. Die AMBA, die AACSB und die EQUIS sind die berühmtesten und anerkanntesten internationalen Akkreditierungsfirmen. Jede Business School im Ausland würde wohl eher ein Gebäude opfern als eines der Siegel. Es existiert sogar die Ivy-League der Schools, die sich mit Siegeln aller drei schmücken. Nun ja, man kann es auch übertreiben. Aber schon mit einem der Siegel strahlt man als Hochschule Internationalität und vor allem Hochwertigkeit und Qualität aus.

Nun könnte sich der eine oder andere fragen, warum es dann nicht jeder macht.

Weil es teuer ist. Und Arbeit macht. Zusätzlich könnte das Ergebnis sein, dass man gar nicht so gut ist. Oder noch schlimmer: Man bekommt gesagt, dass was man die ganze Zeit tut, falsch ist. Die Review-Teams allerdings bestehen u.a. aus Lehrenden und Studierenden anderer Universitäten, von denen keiner seine Erfüllung findet, indem er jemanden bloß stellt. Es geht darum, die Dinge besser zu machen. Die Uni hat zusätzlich die Möglichkeit, nachzubessern. Versagte Akkreditierungen sind höchst selten. (vgl. Statistik http://www.studis-online.de/StudInfo/akkreditierung-hintergrund.php, Stand 16.10.2012) Vielleicht wird ein Studiengang/eine Hochschule ja tatsächlich besser durch die von der Akkreditierung angestoßene Veränderung?

FAQs:

Was ist überhaupt eine Akkreditierung?

Früher wurden die Rahmenbedingungen von Studiengängen durch sogenannte Rahmenprüfungsordnungen durch die Wissenschaftsministerien geregelt. Zur Umstellung auf die gestuften Bachelor-/Master-Abschlüsse wurde mittlerweile die Akkreditierung von Studiengängen eingeführt. (Quelle: http://www.studis-online.de/StudInfo/akkreditierung.php)

Was ist das Ziel einer Akkreditierung?

Akkreditierungsverfahren sollen die Einhaltung definierter Qualitätsmindeststandards in Studium und Lehre überprüfen.

Bis wann muss die Akkreditierung erfolgt sein?

Die Anerkennungen werden beim bestehenden Studienangebot befristet (in der Regel 5 bzw. 6 Jahre bei konsekutiven Bachelor/Mastermodellen ab Aufnahme des Studienbetriebs im Bachelorstudiengang) mit der Maßgabe erteilt, rechtzeitig vor Ablauf der Frist eine erfolgreiche Akkreditierung nachzuweisen. Bei neuen Studienangeboten wird in der Regel eine Akkreditierung vor Aufnahme des Studienbetriebs gefordert bzw. eine kürzere Frist gesetzt.
(Quelle: www.akkreditierungsrat.de)

Wie läuft eine Akkreditierung überhaupt ab?

Das Akkreditierungsverfahren ist ein mehrstufiges Verfahren. Stellt eine Hochschule bei einer von ihr gewählten Agentur einen Antrag auf Akkreditierung, setzt die Agentur eine Gutachtergruppe ein, deren Zusammensetzung sowohl die fachlich-inhaltliche Ausrichtung als auch das spezifische Profil des Studiengangs widerspiegelt. Der Gutachtergruppe gehören Vertreterinnen und Vertreter aller relevanten Interessensgruppen an, insbesondere die Lehrenden und Studierenden, aber auch Vertreter der Berufspraxis. Die Begutachtung des Studiengangs durch die Gutachtergruppe erfolgt auf Grundlage der Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und beinhaltet i.d.R. einen Hochschulbesuch. Anschließend fertigen die Gutachter ein Gutachten mit einer Empfehlung für die Akkreditierung an. Hiermit beschließt das Entscheidungsgremium der Agentur die Akkreditierung, eine Akkreditierung mit Auflagen, eine Aussetzung des Verfahrens oder eine Versagung der Akkreditierung. Danach werden die Entscheidung und das Gutachten in der Datenbank akkreditierter Studiengänge veröffentlicht. Bei negativen Entscheidungen erfolgt statt der Veröffentlichung eine entsprechende Mitteilung an den Akkreditierungsrat.
(Quelle: www.akkreditierungsrat.de)

	Grundständige Studiengänge	
Bundesland	**Gesamt**	**Akkreditiert (Anteil)**
Schleswig-Holstein	187	132 (70,6%)
Niedersachen	723	458 (63,3%)
Thüringen	256	158 (61,7%)
Rheinland-Pfalz	542	286 (52,8%)
Berlin	412	194 (47,1%)
Bremen	147	67 (45,6%)
Hessen	720	325 (45,1%)
Nordrhein-Westfalen	1.880	829 (44,1%)
Brandenburg	174	68 (39,1%)
Hamburg	323	121 (37,5%)
Sachsen	471	147 (31,2%)
Sachsen-Anhalt	335	102 (30,4%)
Baden-Württemberg	1.410	416 (29,5%)
Mecklenburg-Vorpommern	235	54 (23%)
Bayern	1.572	228 (14,5%)
Saarland	165	18 (10,9%)
Gesamt	**9.377**	**3.489 (37,2%)**

Quelle: http://www.studis-online.de/StudInfo/akkreditierung.php, Stand der Daten 10.01.2012, Abruf 08.11.2012

Die Universität Augsburg hat mittlerweile 5 von 88 Studiengängen akkreditiert, was heißt, sie liegt mit 6% noch unter dem Durchschnitt von Bayern.

OKTOBERFESTBESUCH von AWiStA

Das Schottenhamel Festzelt war auch dieses Jahr wieder am ersten Oktoberfestsonntag das Ziel vieler Studenten, Alumni und Dozenten der Universität Augsburg, die alte Kontakte auffrischen und neue Kontakte knüpfen wollten.

Initiiert wurder der Oktoberfestbesuch wie in den vergangenen Jahren durch die Augsburger Wirtschaftsstudenten und Alumni (AWiStA e.V.). Allerdings waren in diesem Jahr, durch die Neugründung von drei weiteren Vereinen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, der Fakultät für Angewandte Informatik und an den Phil-Fakultäten im Frühjahr 2012, die anderen Fakultäten auch erstmalig offiziell beim Oktoberfestbesuch vertreten.

Viele Teilnehmer machten sich bereits gemeinsam von Augsburg aus auf den direkten Weg zum Oktoberfest, oder wie man in München so schön sagt, auf die Wies'n. Dabei bot sich den Interessierten auf dem Weg vom Hauptbahnhof zur Theresienwiese auch noch die Möglichkeit, den einen oder anderen Blick auf den traditionellen Trachtenumzug zu werfen. Einige der Teilnehmer – unter ihnen langjährige Stammgäste – nahmen jedoch auch eine längere Anreise in Kauf, um wieder dabei sein zu können.

Die reservierten Tische mussten bereits bis 11:00 Uhr besetzt werden, auch wenn das Zelt zu diesem Zeitpunkt noch sehr ruhig war. Dies wird durch viele unserer Teilnehmer begrüßt, denn vor allem die Ehemaligen sind meist nicht mehr regelmäßig in Augsburg anzutreffen und nutzen den Oktoberfestbesuch, um einerseits den Kontakt zur Universität nicht zu verlieren und andererseits, um ihre Freunde aus der Zeit des Studiums zumindest einmal im Jahr wieder zu treffen.

Der Mittagszeit geschuldet begann der Tag auf dem Oktoberfest für die meisten Teilnehmer erst einmal mit einer kleinen Stärkung, die gleichzeitig als anständige Grundlage für den weiteren Wiesn-Tag diente. Soweit sich die Teilnehmer noch nicht kannten, wurde dies während und nach dem Essen nachgeholt und es stellte sich die erwartete gute Stimmung ein. Wo sich zu Beginn meist nur die Leute an den Einzeltischen zusammen fanden, die sich schon vor dem Besuch kannten, mischten sich die Gruppen im Lauf des Nachmittages immer stärker durch und tauschten sich untereinander aus. Die Studenten holten sich bei den Ehemaligen Tipps zum Berufseinstieg und ließen sich von den Alumni die eine oder andere Erfahrung aus dem Berufsleben erzählen. Die Alumni hingegen ließen sich von den Studenten und Mitarbeitern wieder einmal ein wenig aus dem Alltag an der Universität berichten und konnten so auch einen kleinen Einblick in die Veränderungen seit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge erhalten.

Viele Teilnehmer wollten sich natürlich auch nicht nur in der Schottenhammel Festhalle aufhalten, vor allem, da sich

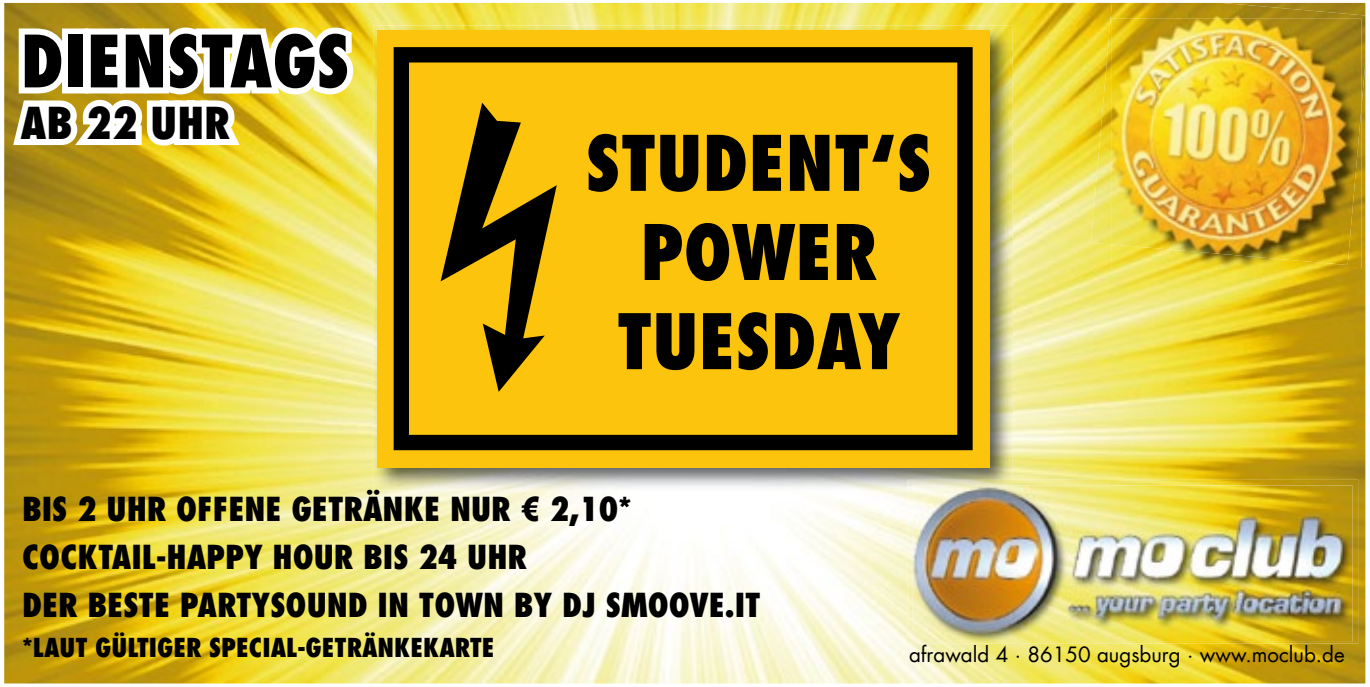
das Wetter bestens für einen Spaziergang über die Wies'n eignete. Gegen Nachmittag fanden sich daher immer wieder kleinere Gruppen, die sich auf den Weg machten die außerhalb des Zeltes liegenden Attraktionen zu entdecken und die Fahrgeschäfte, Süßigkeiten-Buden und Spezialitätenstände zu genießen. Auch wenn der Gang über das Oktoberfest ein wenig durch die viele anderen Besucher, die keinen Platz in den Zelten gefunden hatten, erschwert wurde.

Je später es wurde, umso mehr trat das gemeinsame Feiern in den Vordergrund. Neben der guten Stimmung der Teilnehmer, half auch die der anderen Gäste und immer mehr begannen gemeinsam auf den Bänken zu tanzen. Zur Abkühlung, zum Verschnaufen oder einfach zur Vertiefung vorheriger Gespräche fanden sich zusätzlich hinter dem Festzelt im Laufe des Abends auch immer wieder kleinere Gruppen zusammen und ließen gemeinsam den Oktoberfestbesuch ausklingen.

Der traditionelle Wiesnbesuch stand – entgegen aller Vermutungen – aber auch diesmal nicht ausschließlich im Zeichen des Biers. Die Veranstaltung bot allen Teilnehmern die Möglichkeit in einem ungezwungenen Rahmen neue Kontakte - sowohl zu Studenten, Alumni und natürlich auch zu den Dozenten zu knüpfen. Dabei konnten erfreulicherweise auch dieses Jahr wieder einige Praktika für Studenten bei namhaften Unternehmen vermittelt werden.

Auch im kommenden Jahr wird sich der AUStA-Verbund wieder frühzeitig um ausreichend Plätze für die Studenten, Mitarbeiter und Ehemaligen der Universität Augsburg kümmern. Allerdings hat dieses Jahr wieder einmal gezeigt, dass der Ansturm auf die Karten enorm groß ist und leider auf Grund der begrenzten Platzzahl nicht alle Interessierten mitgenommen werden konnten. Daher ist zu empfehlen, sich wieder frühzeitig anzumelden, sobald die Veranstaltungsanmeldung möglich ist. Voraussichtlich wird dies wieder wieder ab Juni/Juli 2013 möglich sein. Alle Interessierten können sich unter www.awista.net registrieren und werden per Email informiert, sobald dies möglich ist.

Wir freuen uns schon wieder auf eine weitere spannende Veranstaltung im kommenden Jahr, die es ermöglicht, alte Kontakte wieder zu beleben und neue interessante Leute kennen zu lernen.



INTERVIEW MIT – Dr. Bernhard Selk

AWiStA: *Lieber Bernhard, Du hast 2002 Dein Studium an der Universität Augsburg abgeschlossen. An was erinnerst Du Dich aus Deiner Studienzeit am liebsten?*

Bernhard: An diese Zeit habe ich so viele schöne Erinnerungen, dass es mir schwer fällt zu sagen, woran ich mich am liebsten erinnere. Vermutlich aber wohl als erstes an das typische Studentenleben und die Freiheit sowie die Flexibilität, die das Studentenleben mit sich bringen.

AWiStA: *Viele Alumni erinnern sich an ihr Studium als die schönste Zeit ihres Lebens. Was vermisst Du aus Deiner Studienzeit?*

Bernhard: Die Freiheit und Flexibilität, die man während des Studiums hat, war schon sehr angenehm und würde ich mir im Berufsleben auch das ein oder andere mal wünschen. Aber natürlich auch die damals neu gewonnen Freundschaften und Bekanntschaften.

AWiStA: *Hand aufs Herz. Wie gut kennst Du das Liquid und das Mo/Luckies noch?*

Bernhard: Das waren sehr schöne und lustige Zeiten. Es gibt aber auch noch einige andere Locations, an die ich mich auch noch sehr gut erinnern kann.

AWiStA: *Du hast zunächst eine Ausbildung als Bankkaufmann gemacht. Wie kam es dazu, dass Du danach ein BWL-Studium machst?*

Bernhard: Während der Banklehre habe ich sehr schnell festgestellt, dass mir dies nicht ausreicht und mich dauerhaft auch nicht erfüllen wird. Schon während meines Abiturs hatte mich BWL sehr interessiert, so dass ich meine Facharbeit damals auch im Leistungskurs Wirtschaft und Recht geschrieben hatte. Insofern war die Richtung eigentlich schon sehr früh für mich klar, auch wenn ich erst noch einmal die Banklehre eingeschoben hatte.

AWiStA: *War Dir während Deiner Studienzeit schon bewusst was Du danach machen willst?*

Bernhard: Nur zum Teil, die Promotion war beispielsweise nicht geplant. Dass ich jedoch in eine Unternehmensberatung möchte, war mir bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt meines Studiums schon klar, ebenso dass ich dies nur für einen bestimmten Zeitraum machen möchte. Unternehmensberatung hatte ich ursprünglich eigentlich nur für 2 – 3 Jahre geplant, geworden sind es dann aber doch über 5 Jahre. Dass ich nach der Beratungszeit in die Linie wechseln möchte war mir auch immer klar , bezüglich Branche, Unternehmen, Unter-

nehmensgröße usw. hatte ich damals jedoch keine konkrete Vorstellung, dachte zum damaligen Zeitpunkt zwar eher an einen größeren Konzern, war aber nicht festgefahren. Ich bin aber auch überzeugt, dass sich nicht alles planen lässt und es deswegen sehr wichtig ist, sich nicht zu sehr auf einen Plan zu versteifen, sondern flexibel zu sein. Wenn der Plan aufgeht, dann ist das wunderbar, aber man sollte sich Chancen offen gegenüber zeigen, auch wenn ursprünglich ein anderer Schritt geplant war.

AWiStA: *Im Anschluss an Dein Studium hast Du dann auch noch an der WiWi-Fakultät promoviert. Warum promoviert man und was hat man davon?*

Bernhard: Eine Promotion hatte ich eigentlich nie geplant, das hat sich erst im Laufe des letzten Semesters ergeben. Diese Zeit und die Erfahrung möchte ich jedoch auf keinen Fall missen, denn ich hatte sehr viel gelernt in dieser Zeit - fachlich und persönlich – so dass ich diese Zeit als sehr wertvoll in Erinnerung habe. Vieles von dem, was ich gelernt habe, war und ist mir sehr nützlich und hilfreich.

NAME: Dr. Bernhard Selk

ALTER: 38

AKTUELLE BERUFLICHE POSITION:
Bereichsleiter bei SportScheck

STUDIENGANG:
Betriebswirtschaft (Diplom)

ABSCHLUSSNOTE:
Prädikatsexamen

ABSCHLUSSJAHR:
2002

WERDEGANG:

- *Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Dresdner Bank*
- *BWL-Studium in Augsburg*
- *Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Promotion an der Universität Augsburg*
- *Unternehmensberater bei BearingPoint*

AWiStA: *Nach mehreren Jahren als Berater bei BearingPoint bist Du nun Bereichsleiter bei SportScheck und verantwortest die Themen Projektportfoliomanagement, Facility Management, Einkauf Nicht-Handelswaren und Kundenbetreuung. Warum hast Du den Job als Berater aufgegeben und arbeitest nun in der „Linie"?*

Bernhard: Dass ich nicht dauerhaft in der Beratung bleiben wollte, war für mich schon vor meinem Einstieg in der Beratung klar gewesen. Das Beraterleben hat sehr viel Spaß gemacht und ich habe auch unglaublich viel in kurzer Zeit gelernt, aber hierbei darf man nicht vergessen, dass ein solches Leben oftmals durch die viele Reiserei und die hohe Arbeitslast auch Verzicht im privaten Umfeld bedeuten kann. Dessen war ich mir natürlich auch schon vor meinem Einstieg bewusst und von daher für einen begrenzten Zeitraum auch vollkommen in Ordnung, allerdings wollte ich einen Job haben, der auch mit Familie kompatibel ist, so dass der Wechsel von der Beratung in die Linie für mich der nächste logische Schritt war. Das ist jedoch nicht der einzige Grund gewesen, denn ich wollte Themen auch für einen längeren Zeitraum als nur für den Zeitraum des Beratungsprojektes verantworten. Bei SportScheck bin ich in einem sehr dynamischen Unternehmen gelandet, bei dem aktuell sehr viel spannende Themen und Projekte laufen, an denen ich auch mitwirken kann.

AWiStA: *Welche persönlichen Eigenschaften erwartest Du von Studenten/Absolventen, die sich bei Dir bewerben?*

Bernhard: Ich achte auf den Gesamteindruck eines Bewerbers, weniger auf einzelne Eigenschaften oder einzelne Merkmale wie bspw. Noten. Hinsichtlich persönlicher Eigenschaften sind mir Loyalität, Motivation, Freude an der Arbeit, Teamfähigkeit, Lust sich weiter zu entwickeln und zu lernen am Wichtigsten. Die Noten schaue ich mir natürlich auch an, sind für mich aber nicht das führende Entscheidungskriterium, insbesondere wenn ein Bewerber bereits ein paar Jahre Berufserfahrung hat.

AWiStA: *Schon ab der ersten Vorlesung hören Studenten: „Noten sind das wichtigste." Zurückblickend auf Deine Karriere – wie viel ist dran an dieser Aussage?*

Bernhard: Dass es mit guten Noten meistens einfacher ist als mit schlechten Noten, ist vermutlich allen bewusst. Aber für mich sind Noten nicht das Wichtigste, der Mensch und die Persönlichkeit hinter den Noten sind mir wichtiger, sofern die Fachlichkeit passt. Wenn ich meinen beruflichen Werdegang anschaue, dann war für die Promotion ein Prädikatsexamen notwendig. Als ich dann nach meiner Promotion in die Beratung gegangen bin, wurde schon auf Noten geachtet, aber weniger als ich damals als Student immer vermutet hatte, wobei dies natürlich immer abhängig von der Beratungsgesellschaft ist. In meinem Bewerbungsgespräch wurde damals sehr stark auf persönliche Eigenschaften geachtet. Als ich während meiner Zeit in der Unternehmensberatung selbst Gespräche mit Bewerbern geführt hatte, habe ich mir die Noten natürlich auch angesehen, mir persönlich war es jedoch wichtiger, dass die Bewerber strukturiert, analytisch und logisch arbeiten können.

AWiStA: *Studenten bemängeln, dass ihnen vieles aus der Lehre zu theoretisch und nicht mehr aktuell genug erscheint. Inwiefern muss die Praxis die Theorie ergänzen?*

Bernhard: In meinen Augen ist beides notwendig, Theorie ebenso wie Praxis. Auch wenn die Universitäten immer mehr Angebote für die Studierenden entwickeln, um die Theorie mit Praxiserfahrungen zu ergänzen, darf hierbei jedoch nicht vergessen werden, dass es sich um eine akademische Ausbildung handelt. Umso wichtiger ist es deswegen, Eigeninitiative zu beweisen und die Angebote, bspw. Praxisdiplomarbeiten, Praxisseminare, Praxisvorträge usw. auch zu nutzen. Darüber hinaus sind Erfahrungen in Form von Praktika, im Inland wie im Ausland, sehr wichtig.

AWiStA: *Du warst selbst Vorstandsmitglied des Alumnivereins WISOLOG e.V., der 2005 mit AWiStA fusioniert hat. Warum engagiert man sich für ein aktives Miteinander von Studenten, Mitarbeitern, Professoren und Ehemaligen und wie wichtig ist Dir dieses Netzwerk?*

Bernhard: Ich war als Student im Vorstand des Alumnivereins, weil mir die Vernetzung schon damals sehr wichtig war. Und auch heute genieße ich es, über den Alumniverein Kontakt zur Uni, ehemaligen Kommilitonen und Professoren sowie zu aktuellen Studenten zu halten bzw. zu finden.

AWiStA: *Ein abschließendes Wort an Studenten und Ehemalige:*

Bernhard: Den Studierenden kann ich nur empfehlen, genießt die Zeit und die Flexibililtät, die das Studentenleben mit sich bringt, vergesst dabei aber nicht das Studieren und zeigt Eigeninitiative, die wird nicht nur von Unternehmen gefordert sondern ist eine wichtige persönliche Eigenschaft, die einem in allen Lebenslagen nützlich ist.

An die Ehemaligen kann ich appellieren, den Kontakt zur Uni über den Alumniverein zu halten und vielleicht auf diese Weise den Studierenden das ein oder andere, bspw. auf der Alumni-Wiesn, mit auf den Weg zu geben, denn so wie wir damals als Studierende froh über Tipps waren, sind das die aktuellen Studierenden ebenso.

Über SportScheck

SportScheck ist der führende Multichannel-Sportfachhändler in Deutschland. Das Münchener Unternehmen bietet sein Sortiment im Internet, im Mobile Shop, im Katalog und in 16 Filialen an. SportScheck wurde 1946 gegründet, gehört seit 1991 zur Otto Group und beschäftigt rund 1.600 Mitarbeiter. Im Geschäftsjahr 2011/12 belief sich der Brutto-Umsatz auf 408 Millionen Euro. Stefan Herzog, Sprecher und Mitglied der Geschäftsführung zur Unternehmensphilosophie: „Wir sind sportlicher Lebensbegleiter und begeistern Menschen für den Sport. Als Sport-Spezialist veranstalten wir mit Leidenschaft Stadtläufe, Outdoor- und Winter-Events und inspirieren unsere Kunden zu neuen Sportarten."

SportScheck
Wir machen Sport.

News und Termine

Kurz notiert:

Die Universität Augsburg wird stetig erweitert.
Am 17. September 2012 fand an der Universität Augsburg ein kollektiver Spatenstich für fünf Baumaßnahmen auf dem Universitätsgelände statt.

Unter anderem erhält die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät einen Erweiterungsbau, dessen zusätzliche Unterrichtsraum- und Rechnerarbeitsplatzkapazitäten ebenfalls unmittelbar den Studienbedingungen zugutekommen werden.

Kommende Termine:

Exams are Over:	28. Februar 2013
Wintercamp:	01. – 03. März 2013
Nächste Ausgabe:	Sommersemester 2013

Inhalt des nächsten Magazins:

Interview mit Prof. Dr. Wixforth

Warum geht keiner zur Hochschulwahl –
und was ist die Konsequenz?

Veranstaltungsbericht Wintercamp

Und vieles mehr…

IMPRESSUM:

Herausgeber:
Augsburger Wirtschaftsstudenten und Alumni e.V.
Schwibbogengasse 9
86150 Augsburg

team@awista.net
www.awista.net

Redaktion:
Dr. Sebastian Klöckner (V.i.S.d.P.)

Spendenkonto:
Institut: Stadtsparkasse Augsburg
Konto: 41426
BLZ: 72050000

Gestaltung:
stark. DIE WERBEAGENTUR
Januarius-Zick-Straße 4
56566 Neuwied
www.stark-werbeagentur.de

Druck:
Druckerei WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlweg 25/2-3
71711 Murr

Scheer Management
CONSULTING & SOLUTIONS

Die Business-Architekten

Unternehmensberatung muss kein Gegensatz zu Work-Life-Balance, partnerschaftlichem Umgang und eigenverantwortlicher Umsetzung sein.

» Scheer Management GmbH

Rosemarie Clarner
Mozartstr. 21
D-80336 München

T +49 681 93 511-0
karriere@scheer-management.com
www.scheer-management.com

Member of **Scheer Group**
THE INNOVATION NETWORK